

2 Berlin am Wasser

Die alte Brücke zierte ein Schild, dessen Schrift ich einfach nicht entziffern konnte. Die ersten vier Buchstaben waren klar, die ergaben das Wort »Ober«.

Und dann kam der Buchstabe P.

»Entschuldigung«, fragte hinter mir jemand. »Kannst du mir sagen, wo es zum Badeschiff geht?«

»Tut mir leid«, sagte ich. »Keine Ahnung.« Aber wie schmeichelhaft, als Neuberlinerin für ortskundig gehalten zu werden. Wo war ich stehengeblieben? »Ober« und danach ein P. Es konnte allerdings auch ein F sein. Aber was war das für ein Wort? »Preinr«? Oder »Freinr«? Das ergab doch überhaupt keinen Sinn.

»Hi! Entschuldigung?«, hörte ich den Nächsten fragen. »Hier soll irgendwo das Badeschiff sein, weißt du wo?«

Oder »Prchen«, dachte ich. Aber »Prchen« ist kein Wort. Ich drehte mich um. »Tut mir leid, weiß ich nicht«, sagte ich bedauernd.

Die beiden hatten sogar Luftmatratzen unter dem Arm. Ich sah ihnen nach. Schien nett zu sein, wo die hinwollten.

Was die Inschrift anging, vertiefte sie zumindest mein Mitgefühl mit den Analphabeten. Eine Frau schob ihr Fahrrad auf mich zu. Ein buntes Tuch im Nacken zusammengeknotet, am Lenker eine bunte Korbtasche.

»Wissen Sie zufällig, wie diese Brücke heißt?«, fragte ich. »Ich krieg einfach nicht raus, was auf dem Schild steht.«

»Da muss ich leider passen«, sagte sie. »Ich hab auch eine Frage. Wissen Sie, wo das Badeschiff ist?«

»Nein«, sagte ich. »Aber es kann nicht weit sein.«

Allet fließt

Wie ein schillernder Swimmingpool auf der Spree sieht das Treptower **Badeschiff** aus. Borofskys *Molecule Man* in Sichtweite, sitzt man bei Cocktails und kleinen Snacks zusammen. Wenn alle Besucher gleichzeitig Lust hätten, schwimmen zu gehen, würde der Überlaufschutz des Pools wahrscheinlich kapitulieren. Zum Glück ist gesehen werden wichtiger und Liegestühle reichlich vorhanden. Der ehemalige Betriebshof der Allgemeinen Omnibus AG (ABO-AG) ist heute Teil der Treptower Arena, in der auch das Badeschiff im Sommer geöffnet hat. Industrieruinen bilden den Hintergrund des Geländes, das mit wenig Mitteln und dem typischen Berliner Trash-Charme zum Lieblingstreffpunkt für Berlinbesucher und alle, die schon im Urlaub waren, oder sich dies Jahr keinen Urlaub leisten können, geworden ist.

- **Badeschiff** • In der Sommersaison (Mai–September) 8–0 Uhr • Tageskarte Erwachsene 5 €, ermäßigt 3 €, Kinder (6–12 Jahre) 2 € • Eichenstraße 4, Treptow • U-Bahn: Schlesisches Tor oder S-Bahn: Treptower Park • www.arena.berlin/portfolio/badeschiff

Durch kreativen Einsatz von Neuberliner Seite hat Treptow sich zum Kiez der szenigsten Uferplätze gemausert. Unter der Brücke mit dem unentzifferbaren Schild, bei der es sich um die Freiarchenbrücke von 1893 handelt, liegt der **Club der Visionäre**. Unter Weidenzweigen sitzen die Gäste bei Musik und Cocktails auf dem schaukelnden Anleger.

- **Club der Visionäre** • Mo–Fr ab 14 Uhr, Sa/So ab 12 Uhr • Am Flutgraben 1, Treptow • U-Bahn: Schlesisches Tor oder S-Bahn: Treptower Park • www.clubdervisionaere.com

Ein Stück weiter ragt in Sichtweite der Steg des **Freischwimmers** aufs Wasser. Ein Bootshaus und malerisch eingerichtete Gästeräume lassen einen vergessen, dass man mitten in einer Millionenstadt lebt.

- **Freischwimmer** • Mo–Fr ab 12 Uhr, Sa/So ab 10 Uhr, im Winter Di–Fr ab 10 Uhr • Vor dem Schlesischen Tor 2a, Kreuzberg • U-Bahn: Schlesisches Tor oder S-Bahn: Treptower Park • www.freischwimmer-berlin.com

Hinter dem Badeschiff hat die **Hoppetosse** festgemacht. Das alte Dampfschiff hat auf Café-, Bar- und Restaurantbetrieb umgerüstet, strahlt den Charme der Subkultur aus und wird von Berlinern jeden Alters wegen der entspannten Atmosphäre an Bord geliebt.

- **MS Hoppetosse** • Mo–Fr 12–5 Uhr, Sa 14–5 Uhr, So 11–5 Uhr • Eichenstraße 4, Treptow • U-Bahn: Schlesisches Tor oder S-Bahn: Treptower Park • www.hoppetosse.berlin

In Mitte erreicht man die schönsten Uferwege der Spree am einfachsten vom S-Bahnhof Hackescher Markt aus. Der **James Simon Park** [Hackescher Markt], benannt nach Berlins Museumsmäzen, liegt gegenüber dem Ufer der Museumsinsel. Gleich nebendran findet sich noch eine stille Oase im Großstadtgetriebe, der **Monbijoupark** [Hackescher Markt] in der Oranienburger Straße. Wer von Berlin einen nostalgisch-romantischen Eindruck mitnehmen will, sollte Zeit für einen Spaziergang an den Uferwegen einplanen.

Aber auch der **Tiergarten** [Potsdamer Platz], Berlins größter Stadtpark, liegt nicht auf dem Trockenen. Ein Spaziergang den Großen Weg entlang führt vielerorts ans Wasser des Landwehrkanals. Auch zur **Luiseninsel** lockt der Charme längst vergangener Zeiten. Zu Ehren Königin Luises, die hier gern spazieren ging, wurde eine künstliche Insel aufgeschüttet und in ein Blumenparadies verwandelt. Man erreicht die Luiseninsel zu Fuß vom Potsdamer Platz aus Ecke Tiergartenstraße und Stauffenbergstraße.

Zu einem perfekten Tag im Tiergarten gehört das **Café am Neuen See**, ganz in der Nähe des Zoos. Im weißen Pavillon ist das ganze Jahr Gastronomiebetrieb, sommers hat draußen der Biergarten geöffnet. Das Café am Neuen See vermietet Tretboote und es kommt gar nicht so selten vor, dass man vom Boot aus echte, lebende Schildkröten beobachten kann.

- **Café am Neuen See** • Restaurant täglich ab 9 Uhr, Biergarten Mo–Fr ab 11 Uhr, Sa/So ab 10 Uhr • Lichtensteinallee 2, Tiergarten • S-Bahn: Zoologischer Garten • www.cafeamneuensee.de

Zum Abschluss unbedingt noch den **Schleusenkrug** besuchen, der gleichfalls in der Nähe von Zoo und Bahnhof Zoo liegt. Das Gartencafé mit Blick auf die Schleuse gehört zu den gemütlichsten Ausflugszielen Berlins.

■ **Schleusenkrug** • Täglich 10–23 Uhr • Müller-Breslau-Straße, Charlottenburg • S-Bahn: Zoologischer Garten • www.schleusenkrug.de

So schön er ist, der Landwehrkanal hat's nicht leicht. Im Tiergarten sieht man davon noch nichts, aber in Kreuzberg hat er schwer zu kämpfen. Grund sind die maroden Ufer, die seit Jahren Anwohner und Senat in Atem halten. Es hat sich eine scheinbar unendliche Geschichte der Sanierungsprobleme daraus entwickelt, den Kanal einerseits weiterhin touristisch nutzbar zu erhalten und andererseits dabei gleichzeitig die Uferbefestigung vor dem Absacken zu bewahren.

Als im Frühjahr 2007 unter der **Ankerklause** [Kottbusser Damm, Kreuzberg • U-Bahn: Kottbusser Tor oder Schönleinstraße] die Kanalwand absackte, gingen Taucher dem Problem zum ersten Mal auf den Grund. Sie fanden genug versenkte Sofas, um sämtliche Cafés Kreuzbergs damit auszustatten. Auch an versenkten Fernsehgeräten mangelte es nicht. Und schließlich stellten sie fest, dass die Ufermauer auf einer Länge von annähernd elf Kilometern baufällig war. 1850 eröffnet und bis 1890 erweitert, war die denkmalgeschützte Anlage auf den Ansturm des Dampfschiffverkehrs nicht vorbereitet und drohte, daran buchstäblich zugrunde zu gehen. Der Landwehrkanal, seinerzeit zwei Meter tief gebaut, ist streckenweise um fast einen Meter abgesackt und unterspült die Uferwände.

Aber wurde deshalb der Schiffsverkehr reduziert? Nein. Stattdessen forderte das Wasser- und Schifffahrtamt, 200 Bäume zu fällen, die auf der Ufermauer wuchsen. Begründung: das Gewicht der alten Kastanien sei zu schwer. Natürlich wehrten sich die Anwohner. Bürgerinitiativen wurden gegründet, es gab massiven Protest. Am Ende wurden nur 37 Bäume gefällt, und eine wissenschaftliche Untersuchung ergab, dass das Wurzelwerk der Kastanien die Ufermau-

er stütze, also zu ihrer Stabilität einen unverzichtbaren Beitrag leiste.

Dafür musste sich die Stadt Berlin der peinlichen Frage stellen, wofür die 300.000 Euro eigentlich ausgegeben worden seien, die ein hochdotiertes Mediationsverfahren zur Rettung der gefährdeten Kanalufer gekostet hatte. Zwar war viel von »Realisierungsvarianten« und »Zielvarianten« zu lesen, doch beschlossen wurde nichts. Wahrscheinlich ging es bei der Interessenvertretung der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung zu stur in die falsche Richtung – denn dass weniger Schiffsverkehr die beste Maßnahme für die Ufermauern wäre, tauchte als Option gar nicht erst auf. Auf den Vorwurf, es seien Steuergelder verschwendet worden, reagierte das Amt schweigsam.

Auch wenn im Fall des Landwehrkanals weniger sicherlich mehr wäre, sind Dampferfahrten durch Berlin eine schöne Möglichkeit, die Stadt kennenzulernen. Auf den Fähren der BVG kann man mit normalem Fahrschein vom Ufer ablegen. Ist man in Treptow unterwegs, zum Beispiel zur romantischen Insel der Jugend (»Liebesinsel«), sieht man häufig weiße Dampfer mit einem Symbol, das leicht russisch-nostalgisch anmutet: Stern und Kreis ist ein Berliner Schifffahrtsunternehmen mit Sitz in Alt-Treptow, das 1888 gegründet wurde. Im geteilten Berlin fuhren Stern-und-Kreis-Dampfer nur im Westteil der Stadt. Nach der Wiedervereinigung wurde das Unternehmen mit der Weißen Flotte aus Ostberlin vereint. An 80 Anlegestellen – bis zum Wannsee und zum Müggelsee – fährt heute eine Flotte von über dreißig Schiffen mit jährlich mehr als einer Million Fahrgästen an Bord.

★ Do it yourself ★

Das Angebot der **Schiffstouren** reicht von der Architektur-Tour bis zur Erkundung der City von Berlin und den Berliner Brücken. Vom Wasser aus kann das jährliche Event »Berlin leuchtet« bestaunt werden. Es gibt Sommernachtsfahrten und eine eigene Eastside-Tour.

Mehr Infos zur Eastside-Tour unter <http://bwsg-berlin.de/fahrplan/east-side-tour>. Karten für die Sommernachtsfahrt (und viele andere Eventdampfertouren) über www.berlin.de bestellbar.

Berlin leuchtet: Berlin leuchtet, wenn die dunkle Jahreszeit beginnt. Lichtkünstler aus der ganzen Welt machen öffentliche Gebäude der Stadt mit aufwendigen Projektionen etwa zwei Wochen lang zu Kunstwerken.

■ Das Lichterfest von Berlin findet alljährlich im Oktober statt • Kostenlos • www.berlin-leuchtet.com